

Lilith auf Umwegen



Corinna Gottsmann

Corinna Gottsmann

Lilith auf Umwegen

Roman

Copyright: © 2020 Corinna Gottsmann – geschichten-basar.de
Umschlag, Illustration: Sina Holste – sinaholste.de

Verlag & Druck:
tredition GmbH
Halenreihe 40-44
22359 Hamburg

Paperback	978-3-347-02895-1
Hardcover	978-3-347-02896-8
e-Book	978-3-347-02897-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für
all diejenigen, die sich ein klein
wenig mehr Romantik in ihrem
Leben wünschen.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 – Fakten

Kapitel 2 – (Fast) Ganz allein

Kapitel 3 – Entvolkerung

Kapitel 4 – Krönchen richten

Kapitel 5 – Job-Sabbatical

Kapitel 6 – Biohof Weiden

Kapitel 7 – Markttag

Kapitel 8 – Der Tag danach

Kapitel 9 – Speed-Dating

Kapitel 10 – Hanging around

Kapitel 11 – Keinen Bock mehr auf Dates!

Kapitel 12 – Wer hat hier etwas von *Keinen Bock mehr* gesagt?

Kapitel 13 – Ding, ding, ding, ding, ding! Achtung, hier kommt Wolke 7!

Kapitel 14 – Wenn du es eilig hast, gehe langsam

Kapitel 15 – Es ist Zeit

Kapitel 16 – Manchmal muss frau es einfach wagen!

Kapitel 17 – Epilog, da war doch noch was!

Kapitel 1 – Fakten

»E^{nts}schuldige bitte, was hast du gesagt?«

Ich lehne mich entspannt in meinem Stuhl zurück, um einen Schluck Rotwein zu genießen. Er passt hervorragend zu dem von Volker für unser Abendessen zubereiteten Steak; noch ganz leicht blutig, so, wie ich es mag. *Mhhh!* Schnell angle ich mir noch einen Happes.

Anschließend schaue ich Volker, meinen Partner, meinen Seelengefährten, über den Tisch hinweg und um einen interessierten Blick bemüht fragend an. Er hat so schöne, warme Augen! Die gerade ein wenig ungehalten zu mir zurückblinzeln. Meine Gedanken allerdings schweifen immer wieder ab. Und zwar zu einer meiner Klientinnen: Frau Schmidt.

Vorab: Alle meine Klientinnen heißen so und die Klienten Herr Schmidt. Natürlich nicht in Wirklichkeit. Aber hin und wieder MUSS ich Volker einfach von den Gesprächen erzählen. Es kommt auch nur ganz selten vor. Und dann bekommen sie alle ein und denselben Namen. Schließlich geht mir der Schutz meiner Klienten über alles!

Jedenfalls, diese eine Frau Schmidt war heute wieder da. Wie jeden Mittwoch pünktlich um 16.00 Uhr betritt sie den Raum und setzt sich mir gegenüber in den Sessel. Sie stellt die Handtasche links zu ihren Füßen, richtet sich auf, streicht ihre Hosenbeine glatt, klemmt eine Strähne ihrer schulterlangen, eisgrauen Haare hinter ein Ohr und beginnt: Er, also ihr Mann, habe dieses oder jenes getan,

darauf habe sie Folgendes gesagt, worauf er ... Und so weiter und so fort.

Seit zwei Jahren kommt Frau Schmidt zu mir in Behandlung und erzählt immer und immer und immer wieder das Gleiche!

Ich weiß, bei vielen Paaren ist dieser spezielle Umgang der Kitt, der ihre Beziehung zusammenhält. In Ordnung! Ist mir recht, jedem seine Überlebensstrategie. Aber warum kommt sie dann zu mir, wenn sie sowieso nichts ändern möchte?

Immer und immer und immer wieder gehe ich mit ihr die Möglichkeiten durch, wie sie das Muster durchbrechen könnte. Natürlich *erarbeite* ich diese Möglichkeiten mit ihr. Eine gute Therapeutin gibt ja nichts vor. Eine gute Therapeutin lockt das, was in ihren Klienten ist, heraus, führt sie, hilft ihnen, selber ihren Weg zu finden.

Aber! Obwohl wir bereits so viele Möglichkeiten zur Veränderung in den letzten zwei Jahre erarbeitet haben: nichts, aber auch rein gar nichts ändert sich!

Ich habe mich schon gefragt, warum sie nicht einfach das Gespräch mit ihren Freundinnen sucht. Das ist doch bestimmt günstiger, denn zu mir kommt ausschließlich Privatklientel.

Erst bekam ich zu Beginn meines Therapeutinnendaseins keine Kassenzulassung. Es gab schlicht keine mehr. Als dann eine frei wurde, habe ich mich dagegen entschieden, denn mittlerweile ist der Dokumentationsaufwand, der auch ohne die unendlich vielen Vorgaben durch die Krankenkasse unüberwindbar erscheint, ins Unermessliche geschossen. Nein, darauf habe ich keine Lust. Und zum Glück habe ich auch so genügend zahlende Klientel.

Also, zurück zu Frau Schmidt. Sie könnte mit ihren Freundinnen sprechen. Aber ich hege den Verdacht, dass diese es satt haben, sich immer wieder die alte Leier anzuhören.

Ups, das war jetzt böse, Lilith. Ich grinse versonnen in mein Glas hinein. Der Rotwein hat eine besonders schöne tiefrote Farbe. Ich lecke mir über die Lippen.

Na ja, auf alle Fälle hat sie niemanden, mit dem sie reden kann. Und ihr Mann hat genügend Geld, deswegen kommt sie zu mir. Einfach nur, um jemanden zu haben, dem sie ihr Leid klagen kann.

Ich bin besonders langmütig, dafür bin ich bekannt. Ein großer Pluspunkt, wenn man Psychotherapeutin ist. Aber hier spüre ich, dass ich an meine Grenzen komme.

Vielleicht bin ich aber auch einfach nur überarbeitet? Vielleicht brauche ich eine Pause? Ein Sabbatical, ein Sabbatjahr! Das macht doch gerade jeder. Sich selber finden, sich neu sortieren. Insbesondere wir Psychotherapeuten sollten uns ab und an eine Auszeit gönnen. Damit wir wieder mit vollem Einsatz unsere Klienten unterstützen können!

Ich werde das mit Volker besprechen. Er wird das auch gut finden. Er beklagt sich ja sowieso ständig, dass ich zu wenig Zeit für das UNS habe. Wenn ich es recht bedenke, ist er in den letzten Wochen sehr ruhig gewesen, hat sich zurückgezogen. Und er hat auch gar nicht mehr über das Thema Kinder mit mir gestritten. Aber das soll sich jetzt ändern! Eine Auszeit ist genau das Richtige! In dieser können wir alles klären. Toll, großartig! Ich spüre, wie sich augenblicklich meine Stimmung hebt.

Ich blicke Volker immer noch an. Er starrt zurück. Ach ja, genau, wo waren wir?

Ich richte mich auf, verwandle meinen bemüht interessierten Blick in einen echten und wiederhole: »Entschuldige, ich habe dich nicht richtig verstanden. Und was ist los? Du hast ja kaum etwas gegessen.«

Sofort schaltet meine Stimme in den Therapeutenmodus. Verflixt, ich weiß, dass Volker das nicht leiden kann. Ich räuspere mich und sage im Partnerinnenton: »Geht es dir nicht gut?«

Volker schaut mich aus seinen warmen, braunen Augen unglücklich an. Oh Gott, sein *Hundewelpen-ich-hab-was-Schlimmes-verbrochen-Blick*. Das ist nicht gut. Nein, das ist gar nicht gut! Wie damals, als er vergessen hatte, mir RECHTZEITIG zu sagen, dass es doch keine Motto-Party bei seinem Arbeitgeber geben würde, sondern nur eine ganz normale ...

Ok, ich bin gewappnet. Wir bekommen das schon hin. Wir haben bisher alles hinbekommen. *Lilith, schön ein- und ausatmen!* Ich setze mein professionelles Verständnisgesicht auf und bin bereit.

»Lilith«, druckst Volker herum. »Lilith!«

Oh, nein, zweimal *Lilith*, hintereinander. Nicht *Schatz* oder *Hase*. Nein, zweimal *Lilith*. Das ist nicht gut, das ist gar nicht gut. Aber ich lächle ihn weiterhin an. Er soll sich wohlfühlen.

Und das scheint er zu tun. »Ich weiß, dass das jetzt hart ist. Aber du musst mich auch verstehen. Es fällt mir wirklich schwer, dir das zu sagen.«

Verstehen? Schwerfallen? Ich nicke voller Überzeugung weiter und halte meinen teilnahmsvollen Therapeuten-Blick. Innerlich denke ich: *Komm endlich zum Punkt. Schlimmer als das mit der Nicht-Motto-Party kann es ja nicht sein.*

»Lilith«, sagt Volker, jetzt mit fester Stimme. Er wird sicherer. »Ich habe Eva bei einem Seminar kennengelernt. Und erst war da auch gar nichts. Wirklich! Rein gar nichts!«

Ich spüre, wie mir das Nicken schwerer fällt und mein teilnahmsvoller Therapeuten-Blick langsam verblasst. Aber ich bleibe tapfer. Volker bekommt von all dem nichts mit. Er fühlt sich sicher.

»Wir haben abends nach dem Seminar geredet. Einfach nur geredet. Es waren tolle Gespräche. So locker und leicht. Und dann, ... dann.«

Er kann mir kaum in die Augen sehen. »Dann haben wir uns auch noch nach dem Seminar, also, da haben wir uns weiter getroffen und geredet. Und, na ja, ...«, er seufzt und nimmt ein letztes Mal Anlauf. »Und jetzt ist sie schwanger, die Eva. Und du weißt, wie sehr ich mir immer Kinder gewünscht habe. Du wolltest ja keine oder hattest keine Zeit.« Endlich sieht er mich an, wenn auch etwas trotzig. Der *Hundewelpen-ich-hab-was-Schlimmes-verbrochen-Blick* ist dem *Ich-hab-zwar-was-Doo-fes-gemacht-aber-eigentlich-bist-du-daran-schuld-Blick* gewichen.

So schnell kann sich das Blatt wenden, denke ich noch und nicke weiter. Mein nickender Kopf könnte problemlos einen Wackeldackel auf der Hutablage eines alten Mercedes'ersetzen.

Moment, ich muss mich sammeln! Ich MUSS die Fakten in meinem Kopf sortieren! Denn das kann ich: Fakten benennen, in die richtige Reihenfolge bringen und so zu einer Lösung kommen.

Da gibt es also diese Eva, und diese Eva hat er auf einem Seminar kennengelernt. War das etwa das Kommunikationsseminar vor einem halben Jahr? Das, was ihm sein Arbeitgeber aufgedrängt

hatte? War das etwa das Seminar, von dem er auf meine Frage, wie es denn gewesen war, meinte: »Na ja, ging so.«?

Mit der Kommunikation scheint es ja zwischen ihm und Eva bestens funktioniert zu haben. Tolle Gespräche! Pah! Und von den Gesprächen ist sie dann schwanger geworden, oder wie? *Nein, Lilith, Blödsinn!* Fakten, ich benötige dringend mehr Fakten!

Und da sind sie auch schon: Wie aus weiter Ferne dringt Volkers Stimme zu mir. »Und wir wollen jetzt zusammenziehen. Jetzt, wo das Baby kommt. Es wird übrigens ein Mädchen.«

Dabei leuchten seine Augen ganz selig. Zusammenziehen? Baby? Mädchen? War das alles? Waren das jetzt alle Fakten? *Ja, Lilith, das sind jetzt alle Fakten. Und um die Lösung musst du dich nicht mehr kümmern. Die hat Volker bereits erarbeitet.*

Aber wo bleibe ich dabei ?, kann ich noch denken, bevor Volker sich aufatmend zurücklehnt und sagt: »Endlich!« Ein Buddha-Lächeln zieht sich über sein Gesicht. »Es hat so gutgetan, dir das alles zu sagen. Und toll, wie ruhig du reagierst. Ich habe Eva gleich gesagt, dass du kein Theater machen wirst. Du bist halt ganz der Psycho-Profi!«

Ich merke, wie ich weiterhin mit dem Kopf nicke. *Verflucht, Lilith, hör auf damit. Reiß dich zusammen!* Ich kann aber nicht anders. Das Zimmer um mich herum verschwindet langsam. Volkers Grinsen, das ich ihm so gerne mit dem Steakmesser aus dem Gesicht kratzen würde, verschwimmt. Mein letzter Halt, denke ich noch, meine ach so geliebten Fakten: Volker wird mit Eva zusammenziehen. Sie werden dieses Mädchen-Baby in die Welt setzen, es gemeinsam großziehen und glücklich zusammen alt werden. Sie werden gemeinsam reisen, lachen, sich streiten, wieder versöhnen, gemeinsam aufwachen, und vieles, vieles mehr werden sie gemeinsam tun. Vieles mehr, was ich bis dato immer mit Volker

getan habe. WIR waren »gemeinsam«! Und, wie ich finde, ein sehr gutes »Gemeinsam«!

Ich schlucke. Der Kloß in meinem Hals wächst, die Luft brennt sich ihren Weg durch die Luftröhre in die Lungenflügel bis in das kleinste Bläschen hinein, meine Augen füllen sich mit Tränen. Ich möchte wissen, seit wann er das alles geplant hat, seit wann ihm klar ist, dass er sich von mir trennt, um mit dieser Eva zusammenzuziehen. Ich will wissen, seit wann er weiß, dass sie schwanger ist. Ich möchte ihn fragen, ob wir das nicht irgendwie wieder hinkommen können! Irgendwie! Wir sind immerhin seit über zehn Jahren zusammen, haben jede Hürde gemeistert. Wir sind doch ein Team! Und mein Herz schreit nach der Frage, ob er mich denn gar nicht mehr liebt?

Nein, antworte ich meinem Herzen ruhig, *er liebt uns nicht mehr*. Seine Liebe ist jetzt bei dieser Frau und dem ungeborenen Zwerg. Seine Liebe ist jetzt bei dem neuen »Gemeinsam«.

Ich bekomme mit, wie ich ihm antworte: »Ja, hm, natürlich, klar.« Dann schiebt sich ein Schleier vor meine Augen, und ich sehe nur noch, wie Volker ganz beschwingt den Tisch abräumt. »Danke, Lilith! Das ist wirklich so großartig von dir. Ich schlafe dann wohl besser auf dem Sofa«, höre ich ihn sagen.

Ich weiß nicht, wie ich es geschafft habe. Aber plötzlich bin ich im Schlafzimmer, habe meinen Pyjama an und sitze mit ausgestreckten Beinen auf dem Bett. Mein Kissen stützt meinen Rücken. *Wenigstens eine Stütze*, denke ich und greife nach dem Glas Rotwein, das mit mir zusammen den Weg ins Schlafzimmer gefunden hat. *Noch eine Stütze*. Ich nehme einen großen Schluck der Verzweiflung. Ganz

alleine sitze ich in diesem monströsen Bett, auf das ER bestanden hat. Volkers Seite ist leer. Leer und kalt.

Ich starre vor mich hin. Mein Herz und ich können es nicht fassen. Alles tut weh. Selbst die Haarspitzen. Mein Körper steht in Flammen, und mir ist gleichzeitig eiskalt. Meine Welt stirbt.

Kapitel 2 – (Fast) Ganz allein

Meine Welt ist immer noch tot. Sie ist verdorrt, verwüstet, erkaltet. Hier und da züngeln sich noch ein paar Flammen des Weges entlang, dort, wo das Eis bisher noch nicht alles empfindungslos zurückgelassen hat.

Volker ist vor zwei Tagen ausgezogen. Mit Sack und Pack, leichtem Gepäck und schnellem Schritt. Es fehlte nur noch ein Lied auf seinen Lippen. So ganz beschwingt kam er mir vor. Nicht so wiegend und bedächtig wie sonst. Beinahe, als ob er in ein neues Leben starten würde. Ach ja, richtig, tut er ja auch.

Ich vergaß zu erwähnen, dass er mir auch gleich mitteilte, er werde am nächsten Tag ausziehen. Alles wäre vorbereitet. Eva hätte bereits dieses, er hätte längst jenes, und GEMEINSAM würden sie ...! Völlig aus dem Häuschen war er. Es hätte nur noch gefehlt, dass er vor lauter Aufregung in die Hände klatscht.

Und natürlich hat ihn mein verständiges Dackel-Nicken noch so richtig motiviert. Ich blöde Kuh, oder besser: Ich armer, alter, verlassener Wackeldackel! Kurz zuckt der Begriff »Alte Jungfer« durch meinen Kopf und kichert diabolisch.

Hat der Kerl verbale Diarrhö? So viel hat er in den gesamten zehn Jahren davor nicht geredet! Als ob ein Damm gebrochen ist, erzählt er mir jede noch so winzige Kleinigkeit: Wo sie wohnen werden, was sie schon alles für die kleine Lena (so soll der sehnlichst erwartete Erdenbewohner nämlich heißen) besorgt haben. Einen Schwangerschaftskurs haben sie auch schon herausgesucht. Volker

überlegt, ob er Elternzeit nehmen soll. Und überhaupt, wie aufregend das alles sei!

Eine Frage bitte: Welche gerade frisch verlassene 38-jährige Frau will so etwas eigentlich wissen? Und dann noch direkt von ihrem Ex-Partner, eiskalt serviert. Klar, als die Frau an seiner Seite nimmt er mich schon gar nicht mehr wahr. In diesem Moment bin ich seine Therapeutin, bei der er die ganzen aufgestauten Gefühle abladen kann. Seine Seelenklompnerin! Ich sollte ihm eine Rechnung schreiben! Ach nein. Besser nicht.

Zum Glück hat der Schock dafür gesorgt, dass ich das meiste von seinem Gerede gar nicht verstanden habe. Und der Rest schlummert noch heilsam und verschollen in meinem Unterbewusstsein. Hoffentlich verkümmert er da und verlöscht im Nichts.

Jetzt liegen mein gebrochenes Herz, meine tote Welt und ich auf dem Sofa. Gemeinsam ist man weniger allein. Haha! WIR drei hüllen uns in einen übergroßen, flauschigen Pulli und eine bequeme Jogginghose. WIR haben uns in eine kuschelige Decke gewickelt. WIR ... *Lilith! Hör auf mit dem WIR!* Wir ... ach egal. ICH nehme mir die Rolle Klopapier, die vor mir auf dem Tisch liegt, reiße zwei Blätter ab und schnäuze kräftig hinein.

So wie meine Mutter und ich früher, wenn wir schluchzend vor dem Fernseher saßen und *Ein Engel auf Erden* mit Michael Landon und Victor French geschaut haben. Das ging auch nur mit einer Rolle Klopapier. Taschentücher reichten da einfach nicht mehr aus.

Meine roten, verquollenen Augen starren in den Fernseher, in dem irgendeine Schnulze läuft. *Na prima, wo ist der gute dänische Thriller mit Blut, Gedärmen und verwesenden Leichen, wenn man ihn braucht?*

Ich kann es nicht fassen. Es ist tatsächlich erst drei Tage her, dass Volker mit mir Schluss gemacht hat und gleich am nächsten Tag ausgezogen ist.

Ich weiß nicht mehr, wie ich es noch an dem Abend geschafft habe, Esra anzurufen. Ich habe ihr irgend so etwas Unverständliches wie »Volker«, »10 Jahre«, »Eva-Schlampe«, »Zwergin« und »neues Gemeinsam« in den Hörer geheult. Sie hat sofort alles richtig kombiniert und ist zu mir gekommen.

Während Volker auf dem Wohnzimmersofa von seiner strahlenden Zukunft mit Eva und Lena träumte, habe ich Esra im Schlafzimmer unter Tränen und Schluckauf berichtet, was er mir nur wenige Momente zuvor gestanden hatte.

Sie hat gar nichts gesagt. Was hätte sie auch sagen sollen? Sie hat mich einfach tröstend in ihre Arme genommen und mir zwischendurch über mein Haar gestrichen. So sind wir schließlich eingeschlafen.

Am nächsten Morgen hat Esra ihre Worte wiedergefunden. Sie hat Volker keines Blickes gewürdigt. Und darüber kann er mehr als froh sein, denn ein Blick aus ihren nachtschwarzen Augen kann tödlich sein. Esra ist Abteilungsleiterin in einem Buchverlag. Ich stelle mir immer vor, wie sie in schwierigen Verhandlungen *ihren* Blick aufsetzt, und sofort geht der Verhandlungspartner in die Knie.

Nur einer hat diesem Blick etwas entgegenzusetzen, und das ist Martin, ihr Mann. Vor sechs Jahren haben sich die beiden kennengelernt. In seiner Funktion als Agent für Autoren mussten er und Esra einen Vertrag für einen seiner Schützlinge aushandeln. In einem Punkt konnten sie sich nicht einigen. Esra setzte siegessicher ihren *Nachtschwarze-Augen-Blick* ein, um die Angelegenheit zu ihren

Gunsten zu regeln. Nur hatte sie nicht mit dem *Warme-graue-Augen-Blick* und dem jugendlich verschmitzten Lächeln von Martin gerechnet. Letztlich brachte er ihren Blick zum Schmelzen. Sie handelten einen Kompromiss (dieses Wort kommt unter normalen Umständen in Esras Wortschatz nicht vor) aus, und anschließend lud Martin sie zum Essen ein.

Ich möchte betonen, dass Esra weit davon entfernt ist, der romantische Typ zu sein. Im Gegenteil, wenn wir einen Liebesfilm zusammen anschauen, zerreißt sie diesen mit ihren bissigen Kommentaren in die kleinsten Filmfetzen und bekommt Lachanfälle an den tränenreichsten Stellen.

Einmal mussten wir inmitten einer Kinovorstellung aus dem Saal fliehen, da Esra bei der ergreifendsten Szene aus vollem Herzen losbrüllte. Und während alle anderen weiblichen Besucher, ich inklusive, vor Herzschmerz vergingen, zog sie lachend über die - ihrer Meinung nach – unrealistische Vorstellung der Schauspieler her. Seitdem meiden wir solche Filme. Nein, Esra hat wirklich keine romantische Ader. Nur, wenn sie erzählt, wie Martin und sie sich kennengelernt haben, leuchtet in ihren Augen die Wärme auf, die sich hinter ihrer kühlen, professionellen Art verbirgt.

Sie und Martin sind jetzt seit vier Jahren verheiratet und haben einen Sohn, Lukas, der ganze Stolz der beiden. Das Leben der drei ist perfekt geregelt, mit einer Tagesmutter, Esras Eltern und den Freiheiten, die sich Martin und sie in ihren Jobs nehmen können. Alles läuft wie geschmiert. Wenn Esra etwas plant, gelingt es zu 99,9%.

So auch am Tag von Volkers Auszug. Sie half mir beim Anziehen, da ich ansonsten die Hose über den Kopf gezogen hätte. Bei meinem